

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 54 (1976)
Heft: 10

Artikel: Notizen zu Pholiotina aporos und arrhenii
Autor: Clémenton, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen zu *Pholiotina aporos* und *arrhenii*

Von H. Clémenton

Im Jahre 1970 hatte Kits van Waveren die Arten um *Pholiotina blattaria* und *togularis* einer kritischen nomenklatorischen und taxonomischen Revision unterzogen. In der älteren Literatur wurden diese Namen beliebig gebraucht, was zu Verwechslungen und Konfusionen führte. Der Artname *togularis* muss nach K. v. Waveren ganz aus der Gattung verschwinden, und das Epithet *blattaria* gilt für einen Pilz, der vielfach als *togularis* bestimmt wurde.

Der Pilz, der von den meisten Autoren und auch von Moser 1967 *Pholiotina blattaria* (Fr.) Fayod genannt wurde, umfasst zwei Arten, die erstmals von Kits van Waveren auseinandergehalten wurden. Die eine Art erscheint im Herbst, hat Sporen mit einem deutlichen Keimporus und entspricht der Fries'schen Art *arrhenii*. Ihre korrekte Bezeichnung lautet heute *Pholiotina arrhenii* (Fr.) Singer. Die andere Art fruktifiziert im Frühjahr, hat porenlose Sporen und wurde deshalb von K. v. Waveren *aporos* genannt. Da dieser Autor der Überzeugung ist, dass *Pholiotina* und *Conocybe* nicht generisch getrennt werden dürfen, wurde dieser Pilz als *Conocybe aporos* beschrieben.

Die Zusammenlegung von *Pholiotina* und *Conocybe* geht auf Kühner (1935) zurück und wurde von Watling (1965) übernommen und weiter begründet. Auch in seiner letzten Arbeit (1976) vertritt und diskutiert er diese Auffassung. Trotzdem fällt es mir schwer, ihm zu folgen, und viele seiner Argumente sprechen meines Erachtens eher für eine Beibehaltung der beiden Gattungen im Sinne Singers (1975), dessen Gattungsbegriffe der Wirklichkeit besser angepasst erscheinen. Ich hatte das Glück, durch Vermittlung von Herrn E. Ulrich in Echallens VD einige gute Fruchtkörper der Art *aporos* untersuchen zu können. Unser Fund stimmt sehr gut mit der Beschreibung von K. v. Waveren überein, und es besteht kein Zweifel, dass es sich um die gleiche Art handelt. Sie wird wohl schon früher gesammelt, aber immer *Pholiotina blattaria* benannt worden sein.

Da ich von Singers Auffassung überzeugt bin und Watlings Zusammenlegen der beiden Gattungen nicht folgen kann, benütze ich den Fund von Echallens, um die Art in *Pholiotina* überzuführen.

***Pholiotina aporos* (Kits van Waveren) Clémenton, comb. nov.**

(*Conocybe aporos* Kits van Waveren, Persoonia 6: 144, 1970)

Einzeln auf nackter Erde am Wegrand, Bois de la Commune, Echallens, Vaud, 644 m ü. M., 1. Juni 1976. Clémenton 76/10 (LAU).

Hut: 20–29 mm breit, zuerst fast halbkugelig gewölbt, dann verflacht-gewölbt, mässig hygrophant, im feuchten Zustand dunkel rötlich braun-orange und bis etwa zur Hälfte dunkler durchscheinend gerieft, gegen den Rand etwas heller, ein wenig schmierig, wie eingefettet; im trockeneren Zustand ockerbraun bis gelbbraun. Über der Lamellenmitte etwa 1 mm dick. Rand meist nackt, nur selten mit kleinen, weisslichen Flocken vom Velum.

Lamellen: mässig gedrängt (L = 35–40, 1 in 2 Serien), dunkel ockerbraun, 3–5 mm breit. Schwach bauchig, am Stiel hinaufgebogen und schmal angeheftet. Schneide weisslich fein wimperig.

Stiel: 30–50 × 2–3 mm, in der oberen Hälfte zylindrisch, gegen unten leicht und allmählich verdickt. Unter den Lamellen blass gelbbraun-beige, darunter dunkler werdend bis zur fast schwarzbraunen Basis. Von einem faserigen, weisslichen Belag mehr oder weniger stark bekleidet. Unter den Lamellen zudem leicht puderig. Hohl.

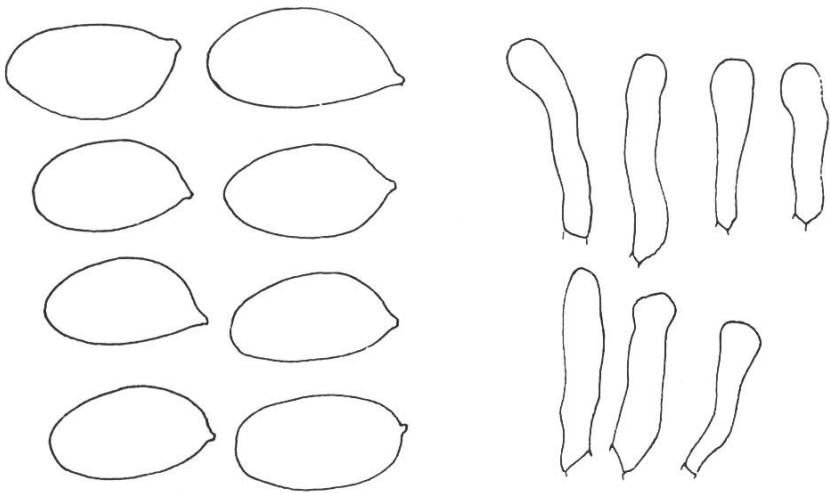
Velum parziale: meist als unvollständiger oder unregelmässiger Ring etwas über der Stielmitte ausgebildet, selten als kleine, vereinzelte Flöckchen am Hutrand. Trichterig-hängend und grob gerieft, weisslich-beige bis fast weiss, filzig-häutig.

Fleisch: hygrophan, im feuchten Zustand dunkel rotbraun, sonst gelbbraun im Hut. Im Stiel gelbbraun, gegen die Basis dunkler, in der Basis schwarzbraun. Geruch deutlich nach *Pelargonium*, besonders im Schnitt. Geschmack fade.

Sporenpulver: rostig tabakbraun, etwa Methuen 6 D 8.

Sporen: 6,7–9 × 4,0–5,1 µm, eiförmig-ellipsoid bis ellipsoidal. Wand glatt, ohne Keimporus; jung cyanophil und schwach siderophil; reif acyanophil, asiderophil und inamyloid; in Toluidinblau nicht gefärbt. Apikulus klein, auch im reifen Zustand cyanophil und dadurch von der reifen Sporenwand gut abgehoben, aber kaum siderophil. Mit meist zwei, seltener einem Zellkern.

Hymenium: Basidien vier-sporig, zylindrisch-keulig bis zylindrisch-schwach tonnenförmig, 20–26 × 6–8 µm, ohne siderophile Granulation. – Pleurocystiden fehlen. – Marginalzellen zylindrisch bis keulig irregulär-polymorph, dünnwandig und farblos, 30–50 × 6–9 µm.



Pholiotina aporos,
Sporen 2000:1,
Marginalzellen 500:1.



Pholiotina aporos, natürliche Grösse.

Pholiotina blattaria im Sinne von Moser 1967 wird also in zwei Arten aufgeteilt, die sich wie folgt unterscheiden lassen:

A. Sporen ohne Keimporus. Ring oft unvollständig oder zerrissen. Fleisch wenigstens im Schnitt mit *Pelargonium*-Geruch. Frühjahr: *Ph. aporos* (K. v. Waveren) Clç.

A* Sporen mit Keimporus. Ring dauerhaft. Fleisch ohne *Pelargonium*-Geruch. Herbst: *Ph. arrhenii* (Fr.) Sing.

Nach K. v. Waveren (1970) ist *Pholiotina blattaria* im Sinne von Moser 1967 mit *Ph. arrhenii* identisch. In einem Brief (1976) teilte mir Moser mit, dass dies nicht stimme, denn die Beschreibung von «*Pholiotina blattaria*» in Mosers Buch ist nach Funden gemacht worden, die sich bei einer Nachprüfung (durch Moser) ausnahmslos als *Ph. aporos* erwiesen. Kein einziger Fund in Mosers Sammlung ist *Ph. arrhenii*, und eine Nachprüfung der wenigen Kollektionen in Lausanne ergab, dass es sich immer um *Ph. aporos* handelt. Es scheint somit, dass *Ph. aporos* bedeutend häufiger als *Ph. arrhenii* ist, wenigstens bei uns. Dies steht in direktem Widerspruch zur Feststellung von K. v. Waveren, der von *Ph. aporos* sagt, sie sei eher selten, während *Ph. arrhenii* häufiger gefunden wurde. Wenn es stimmt, dass *Ph. aporos* mehr im Süden, *Ph. arrhenii* mehr im Norden von Europa vorkommt, ist das ein Argument zugunsten der Auffassung, die Fries'sche Art (*arrhenii*) sei diejenige mit einem Keimporus, so wie das heute verstanden wird.

Literatur

Kits van Waveren, 1970: The Genus *Conocybe* Subgen. *Pholiotina*. I. The European annulate species. *Persoonia* 6: 119–165.

Kühner, R., 1935: Le genre *Galera*. Lechevalier, Paris.

Moser, M., 1967: Die Röhrlinge und Blätterpilze (Agaricales). Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b. Stuttgart.

Singer, R., 1975: The Agaricales in Modern Taxonomy. 3. Aufl. Cramer, Lehre.

Watling, R., 1965: Observations on the *Bolbitiaceae*. II. A conspectus of the family. *Notes Royal Bot. Gard. Edinbg.* 26: 289–323.

Watling, R., 1976: An Analysis of the Taxonomic Characters used in Defining the Species of *Bolbitiaceae*. – Symposium Herbette: The Species Concept in Hymenomycetes. Cramer, Lehre, im Druck.

Ultrastructure des parois sporiques des *Aphylophorales*

II. La paroi sporique de *Hericium coralloides* (Scop. ex Fr.) S.F. Gray comparée à d'autres parois sporiques amyloïdes

Par Jean Keller, Laboratoires de Cryptogamie des Universités de Lausanne et de Neuchâtel

Dans le courant du mois d'octobre 1975, nous avons reçu un superbe exemplaire d'*Hericium coralloides* (Scop. ex Fr.) S.F. Gray. Ce champignon hydnoïde a fructifié sur un tronc de sapin au-dessus de Corcelles (canton de Neuchâtel) et a sporulé en masse. Un rapide examen de ses spores nous révéla la présence d'ornementations, ce qui semblait être en contradiction avec les descriptions de la plupart des ouvrages classiques. Intrigués par ce fait, nous nous sommes aperçus, en consultant des articles récents, que certains auteurs (Romagnesi 1963, Maas Geesteranus 1971 et Jahn 1973) avaient déjà mentionné les ornements, par ailleurs particulièrement bien visibles dans le réactif de Melzer puisqu'ils sont amyloïdes. Nos observations nous ont montré d'autre part que les verrues sont également cyanophiles, c'est-à-dire sensibles au bleu coton. Cette